Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 6

Illustration: Helvetische Alltagsmasken - auch nach der Fasnacht noch zu sehen...
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicht traurig sein, Ihr Vergessenen

Trost für alle, die nicht in die Kopp-Kommission gewählt wurden

VON BRUNO HOFER

Österreich hat Lucona, die Bundesrepublik die libysche Giftgasfabrik, Frankreich die Affäre Péchine und jetzt zieht endlich die Schweiz nach: die Kopp-Affäre. Es hat eigentlich lange gedauert, konkret 24 Jahre, denn seit der Mirage-Geschichte gab es nichts mehr von derart grosser Bedeutung. Dass ein Bundesrat unter derart unrühmlichen Umständen abdanken muss wie Elisabeth Kopp, ist eine historische Novität und darum menschlich besonders tragisch.

Aber es gibt auch anderes, was traurig ist. So zum Beispiel, dass leider nicht mehr als eine einzige Person den Vorsitz der nun eingesetzten Parlamentarischen Untersuchungskommission im Fall Kopp übernehmen kann. Doch es gibt Trost.

Ungefähr alle 25 Jahre besteht immerhin eine Chance, und wenn man bedenkt, dass sowohl der Basler SP-Nationalrat Helmuth Hubacher als auch der Zürcher CVP-Nationalrat Paul Eisenring seit 1963 im Parlament dabei sind, besteht für ein junges Parlamentsmitglied durchaus die Möglichkeit, bei der nächsten Operation das Präsidium zu erlangen.

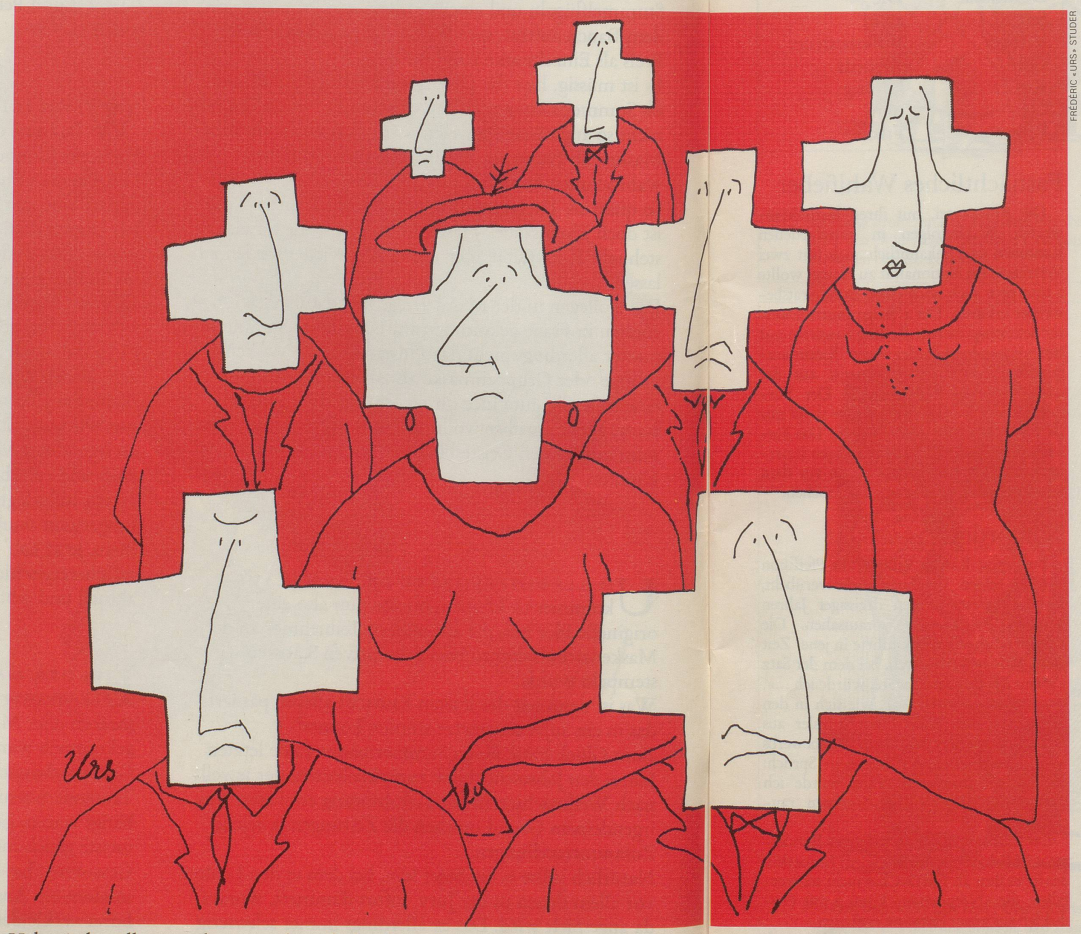
Säen und ernten

Zudem wird derzeit häufig vergessen, dass die Mirage-Kommission des Jahres 1964 nicht nur einen einzigen Bundesrat gebar, Kurt Furgler, sondern gleich deren drei. Neben Furgler waren damals auch die späteren Magistraten Gnägi und Graber mit von der Partie. Und Gnägi wurde erst noch Vorsteher des damals untersuchten EMD!

Im weiteren ist nach solchen Kommissionen die Ernte nicht nur in Form von Bundesratssitzen einzufahren, sondern auch als andere schöne Ämter. So kann man Regierungsrat werden, was einfachen Parlamentariern schlecht gelingt, wie die Beispiele des Solothurners Willi Pfund, des Aargauers Anton Keller und der CVP-St.Gallerin Eva Segmüller beweisen. Der Aargauer Sozialdemokrat Arthur Schmid hingegen schaffte – nach Mitgliedschaft in der Mirage-Kommission – mühelos den Sprung auf den Regierungssitz im Rüebliland – und war seither erst noch mehrmals als Bundesratskandidat im Rennen. Die Mirage-Kommission verschaffte zudem auch die Aussicht, ein anderes populäres Amt zu erhaschen: Mirage-Kommissiönler Leo Schürmann beispielsweise wurde später nicht nur Preisüberwacher, sondern erst noch SRG-Zirkus- bzw. Generaldirektor.

Neues Füllhorn

Es zählt somit nicht nur die präsidiale Charge, sondern das olympische Prinzip: Dabeisein ist wichtiger als vorsitzen. Die Karriereleiter beweist es: Im Grunde genommen ist die Kopp-Affäre ein wahrer Segen für die Eidgenossenschaft und deren Volksvertreter, schafft sie doch ein neues Füllhorn möglicher Politkarrieren, die ohne dieses Sprungbrett nur in mühseliger parlamentarischer Kleinkramarbeit zu ergattern gewesen wären. Es ist irgendwie wie Weihnachten.



FRÉDÉRIC «URS» STUDER

Helvetische Alltagsmasken – auch nach der Fasnacht noch zu sehen ...

Das alles ist natürlich kein Trost für jene 229 Parlamentarier, die nicht einmal den Sprung in die Kommission schafften. Sie müssen sich, gezwungenermassen, als zweite Garnitur der Polit-Elite betrachten, gehören nicht zur Crème, sondern zum gewöhnlichen Fussvolk. Und im Grunde genommen ist es unverständlich, dass die Spitzen der Bundesratsparteien, die am 25. Januar alles ausheckten, vom historischen Vorbild der Mirage-Kommission abwichen, die doch immerhin 20 Nationalräte und 12 Ständeräte aufwies und somit 32 Mann stark zur Arbeit schritt. Diesmal ist es nur ein kümmerliches Häuflein von zwei mal sieben Aufrechten.

Sommerferien futsch

Trost für die Draussengebliebenen soll dennoch gespendet werden. Wenn nämlich die Mirage-Affäre als Vergleich beigezogen wird, können alle froh sein, wenn sie diesmal nicht dabeisein müssen. Der Erwartungsdruck und die Arbeitslast ist gross.

In nur zweieinhalb Sommermonaten des Jahres 1964 legte Kurt Furglers Kommission eine Riesenarbeit auf den Tisch, die heute noch reihum bewundert wird. Jede Woche hatte die Gruppe von Montag bis Mittwoch Sitzung, Sommerferien im Eimer, 51 Hearings mit Betroffenen, Durchwühlen von meterdicken Aktenbergen. Hand aufs Herz, liebe Ratsmitglieder: Es geht doch auch ohne.

Alles musste minutiös nachvollzogen werden. Die Daten der Mirage-Beschaffung vom 10. August 1958 bis zum ominösen 1. September 1964, als der Kommissionsbericht abgeliefert wurde; sieben Kapitel umfasste der Schlussbericht. Er enthielt ja nicht bloss Schuldzuweisungen, sondern Vorschläge zur organisatorischen Veränderung der halben Bundesverwaltung.

Und was die Kommission alles herausgefunden hat! Klar, eigentlich hat sich rechtlich niemand etwas zuschulden kommen lassen, strafrechtlich relevantes Verhalten wurde nicht festgestellt, keine Bestechung, kein Skandal. Aber die Furgler-Kommission hielt unmissverständlich fest: Es fehlten die Pflichtenhefte, die Beschaffungsbotschaft für den Franzosenflieger war unklar und irreführend, kurz: Schuld war der Bundesrat.

Die Richtigen beneiden

Das aber reichte nicht. Die Kommission musste noch zusätzliche Vorschläge machen. Ein Rüstungschef musste her, der Ausbau der parlamentarischen Kontrolle wurde forciert. Nötig sei ein parlamentseigener Dokumentations- und Rechtsdienst. (Der Dokumentationsdienst wurde zwischenzeitlich allerdings wieder aufgelöst. Führt ihn die Kopp-Kommission wohl wieder ein?) Ständige Parlamentskommissionen erhielten ständiges Sekretariatspersonal, der Ausbau der Verwaltungsgerichtsbarkeit wurde vorgeschlagen.

Alles in allem eine Riesenarbeit. Bei diesem Vergleich ist die Erwartung an die Kopp-Kommission eigentlich so gross, dass ich jeden Parlamentarier beneiden würde, der nicht Mitglied dieser neuen Mirage-Kommission ist.

Völlig im Bild

Im Staatskunde-Unterricht in der Berufsschule stand eine Prüfung an zum Kapitel «Bundesrat». Ein paar Fragen waren schriftlich zu beantworten. Eine der Aufgaben hiess: «Nennen Sie mindestens fünf Departemente!»

Ein Lehrling schrieb dazu:

Departement des Äussern
Militär-Dep.
Finanz-Dep.
Volkswirtschaftsdep.
Freisinniges Departement

Hat der überhaupt nichts begriffen oder alles besser verstanden als die andern?

hb